

1809.

Von Koop. Karl Maffier.

Die Tiroler hatten sich zum zweitenmale — größtentheils mit eigener Kraft — von der bairisch-französischen Fremdherrschaft befreit, als sie durch den Sieg am Berg-Isel (29. Mai 1809) General Wrede zum Rückzug nach Bayern zwangen. Ein Teil der Landstürmer war auf Hofers Befehl hin den flüchtenden Feinden gefolgt, viele aber kehrten in ihre Heimat zurück und wohl alle mögen, nachdem sie schon seit Wochen unter Waffen standen, starke Sehnsucht nach Rückkehr in die Heimat und Wiederaufnahme ihrer häuerlichen Arbeit gehabt haben. Diesem Umstand trug Hofer, der damals schon als Oberkommandierender anerkannt wurde, Rechnung und erließ am 1. Juni von Rattenberg aus einen „offenen Befehl an alle Gemeinden Tirols“, der ebenso den Wünschen seiner Stürmer, wie den Interessen der Sicherheit des vom Feinde stets bedrohten Heimatlandes entsprach. Weniger seines Inhaltes wegen, als vielmehr deshalb, weil die Art seiner Kundmachung und die Zeit, welche dieselbe beanspruchte, uns Radio-Gewöhnnten so sonderbar anmutet, sei der Wortlaut der „Copia: Offener Befehl an alle Gemeinden Tirols“ mitgeteilt, die sich im Besitze des Nachkommen des damaligen Anraser Gemeindevorstehers Josef Aufserlechner, Bartlerbauern zu Sanderfoll befindet.

„Das unterzeichnete Comando hat unter heutigen Dato in Hinsicht der künftigen Vertheidigungsanstalten in Tirol (folgendes beschlossen:) Da der Feind dasselbe bereits ganz bis auf die Festung Ruffstein geräumt hat, wird folgendes beschlossen und hofft (man) von der Vaterlandsliebe aller Gemeinden, daß Sie sich bestreben werden, mit aller Thätigkeit diese Aufträge und Anstalten in pünktlichen Vollzug zu setzen:

1. Die Mannschaft von Eischiand kehrt nach Hause zurück, die übrige bleibt.

2. Haben alle Gränz-Gemeinden an ihren Gränzen und über dieselben hinaus ununterbrochen Tag und Nacht geschickte und treugesinnige Kundschafter zu unterhalten, welche allerschnellste Nachrichten über die allfällige Ankunft des Feindes zurück zu bringen haben.

3. Ferners haben alle Gemeinden nach allen Richtungen hin und (in) nicht zu langen Zwischenräumen gehente und reitende Ordinanzen mit aller Pünktlichkeit Tag und Nacht aufgestellt und in Bereitschaft zu halten, damit ein augenblicklicher Aufruf an die nächsten und entfernten Gegenden nach Bedarf möglich ist und die Brieffschaften schnell laufen können.

4. Ist es nöthig, daß alle feste enge Posten und Pässe von einigen der dorthin benachbarten Schützen stets besetzt sind, damit durch diese Verbindung und schnelle Ausbreit der Vertheidigungsanstalten gesehen kann.

5. Haben die Schützen aller Orten sich immer in Vertheidigungszustand bereit zu halten, damit sie augenblicklich wo immerhin gerufen werden und zu Hilfe kommen können. Daß nun durch diese Anstalten es möglich und thunlich ist, daß an allen Gefahr-drohenten Orten in wenigen Stunden mehrere Tausend wehrhafte Männer sich versambeln und dem Feind das Eindringen verwehren können, zugleich aber auch die bereits unerschwinglichen Gränzbefestigungen vermieden und entbehrt werden, so werden die Gemeinden zum Wohl und Rettung des Vaterlandes dringest aufgefördert, sich den genauen Vollzug dieser nützlichen und einfachen Vertheidigungsanstalten nach Kräften angelegen sein zu lassen. Dieser offene Befehl ist von Rattenberg aufwärts durch einige schnelle Ordinanzen an alle Gemeinden zu senden und an allen Orten eine schnelle Abschrift sogleich davon zu machen. Damit man aber verlässlich wisse, ob dieser Befehl an alle Gemeinden richtig zuekommen sei, so hat sich jede derselben hier anher zu unterschreiben und die letzte derselben dem unterzeichneten Comando gezimend zuezustellen.

Rattenberg den 1ten Juni 1809.

K. K. Landes Vertheidigungs Comando in Tirol  
E. S. Hofer, Obercomandant von Passkehr.

Gegentwärtige Copia hat von hier weiter über Buxerthal zu laufen:

Sterzing 6. 6. 1809 um 3 Uhr nachm. Johann Unterberger, Stadt- und Landrichtersamts Substitut.

Die Ordre machte nun folgenden Weg und wurde zu den angegebenen Zeiten von hernachgenannten Personen „weiter spediert“:

Niederwinkl 7. Juni 12 Uhr mittags durch von Guggenberger nach Schönöck 7. Juni 3 Uhr nachm. durch Amtsdienner Pfenner nach St. Lorenzen 7. Juni, durch Anton Mahr, Adlerwirt nach Braunöcken 7. Juni 7 Uhr abends durch den Landrichter nach Altrafen durch vom Anwalt Dold nach Niederdorf 8. Juni 5 Uhr früh durch Geller nach Toblach 8. Juni 7 Uhr früh durch Pfleger von Leiß nach Innichen 8. Juni 1/2 9 Uhr durch den Marsch-deputierten Wöll nach Sillian 8. Juni 12 Uhr mittags durch den Landrichter nach Straffen 8. Juni 3 Uhr nachm. durch den Anwalt Anton Gasser nach Abfalterbach 8. Juni 5 Uhr nachm. durch den Anwalt Josef Leiter nach Ach, wo Buchbinder Johann Koler die Abschrift nahm, die hier mitgeteilt wurde und den Boten um 8 Uhr abends nach Anras absandte.

Da nun schon einmal ein Beispiel häuerlichen Kurierdienstes im Rahmen des „Heimatschutzes anno 1809“ mitgeteilt wurde, sollen auch die „Stundenpässe“ erwähnt sein, die zum Großteil noch im Original in dem von H. H. Dekan Fuchs-Sillian geretteten Foreher'schen Nachlaß (siehe D. H.-Bl. 1933, S. 29) vorhanden sind. „Stundenpässe“

nannte man die von Seiten des Aufgabepostamtes einem eigenen Eilboten („Militair“- oder „Ex offo“-Staffetten) mitgegebenen Dokumente, die sowohl dem Boten als Legitimation bei den zu passierenden Poststationen, als auch nach seiner Rückkehr zur Kontrolle seines Botenrittes dienten; denn an jeder durchlaufenen Poststation (im Pustertal: Lienz, Mittelwald, Sillian, Niederdorf, Bruneck, Vintl) wurde sowohl Ankunft- als Abfertigungszeit vermerkt und meist bestätigte auch der Adressat den Empfang der Sendung. So lautet z. B. das erste dieser Dokumente: „Stundenpaß einer eigenen Ex offo Staffetten von Sillian nach Lienz. — Ein sehr wichtiges Schreiben nach Lienz! — Welch als die eigene Ex offo Staffette zur schleinsten und sichersten Beförderung nachdrucksamst empfohlen ist. Der Stundenpaß wird rück erbethen. Abgefertigt aus der k. b. (-königlich bayrisch; die beiden Buchstaben sind aber durchstrichen!) Poststation Sillian den 10. April 1809 um 8 Uhr abends. Mittelwald um 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> abends erhalten, abgegangen um 10 Uhr. Lienz angekommen um 12 Uhr Nacht.“ Das Schreiben hatte Major Behder aus dem „Hauptquartier Sillian“ an den „G. General Marshal“ in Lienz aufgegeben, gemeint ist jedenfalls Feldmarschall Dt. Chasteler, der mit den ersten österr. Truppen am 9. April in Lienz einmarschiert war und dort bei der alten Post sich einquartiert hatte (Kryspin, Kriegsergebnisse, S. 36.). Am 12. April wurde eine Militär-Staffette an den Freiherrn von Hormahr nach Vintl abgefertigt, welche um 1/29 Uhr abends von Sillian abging, um 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr von Niederdorf, um 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr früh von Bruneck, um 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr von Vintl und den Intendanten am 13. April um 8 Uhr früh in Mühlabach erreichte. Eine am 13. April an Hormahr abgefandte Staffette brauchte von Sillian bis Brixen 16 Stunden (circa 85 km.). Vom 12. bis 15. April fertigte das Postamt Sillian neun derartige Staffetten ab, wie der Unterintendant Karl von Menz bestätigt. An Expeditionsgebühr waren jedesmal 30 kr. einzubehalten, an Rittgeld bis Lienz 2 fl. 30 kr., bis Bruneck 3 fl. Der Transport einer Geldkiste mit 4 Mann Bedeckung verlangte 2 Pferde, für die 6 fl. in Rechnung gestellt werden.

Chasteler, der am 9. April als Sieger in Lienz ein — und dann über den Brenner nach Nordtirol gezogen war, hatte am 13. Mai eine empfindliche und folgenschwere Niederlage bei Wörgl erlitten und zog sich eilends auf dem gleichen Wege wieder zurück, den er gekommen war. Zu Beginn der zweiten Mithälfte ist ein Großteil der österr. Hilfstruppen schon wieder im Pustertal, teils um die süblichen Einbruchstellen (Cortina, Kreuzberg) zu sichern, teils zum Abzug nach Innerösterreich bereit: Generalmajor Schmiedt läßt 19. Mai 1/29 Uhr abends eine Staffette aus Sillian nach Lienz an den berüchtigten Herrn v. Kolb, Unterintendant, abfertigen; Chasteler selbst weist am 22. Mai in Sillian, — dies, während die Sturm-

scharen sich um Innsbruck zur zweiten Bergiselschlacht (25. Mai) rüsten! Zwei weitere Staffetten wurden in Sillian von Josef v. Eisenstecken an Herrn von Kolb in Lienz am 31. Juli von Major Zeimer an General Freiherrn von Buol in Niederdorf am 4. Aug. abzufertigen verlangt. Der letzte Stundenpaß, der noch vorhanden ist, erinnert an die traurige Zeit, da französische Truppen aus Kärnten vorrückend wieder in Lienz einmarschiert waren (2. 11. 1809). General Rusa ließ aus Sillian am 3. November einen Boten an Seine Erzelenz, Herrn General Baraguey d'Hillieres in Lienz abgehen, der aber das an ihn gerichtete Schreiben schon in Mittelwald empfing u. den Erhalt eigenhändig bestätigte. (Die im Text gesperrten Personen haben Aufgabe bzw. Empfang der Briefe eigenhändig bestätigt, so ist diese Sammlung von Stundenpässen auch eine kleine Autogramm-Sammlung 1809!)

Auffschlußreicher noch als die vorhandenen Stundenpässe ist eine „Consignation über die beh. K. K. Poststation Sillian aufgegebenen und noch unbezahlten K. K. österreichischen Dienst und Privat Staffetten“, die der Leiter der Poststation Sillian am 4. Oktober 1816 vorlegte (nachdem dies schon früher zweimal, am 15. 10. 1814 und am 28. 7. 1815 geschehen war, scheinbar ohne Erfolg!) Im Ganzen wurden im Laufe der Kriegsergebnisse 95 Extra-Staffetten nur vom Postamt Sillian allein abgefertigt u. z. 2 im Jahre 1805, 33 i. J. 1809 u. 1810 und 60 im Herbst 1813 während der Eroberung Ost- und Süditirols durch die österr. Truppen. Als Bestimmungsstation erscheinen folgende Orte: St. Osivald (1mal), Mittelwald (1), Lienz (40), Oberdrauburg (2), Sachsenburg (1), Greifenburg (1), Villach (5), Innichen (2), Toblach (4), Niederdorf (5), Innsbruck (1), Saturn (4), Trient (1) und Rovereto (6). Gezählt wurden z. B. für Toblach oder Mittelwald 1 Posten, Lienz 2, Innsbruck 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Rovereto 17 Posten.

Im Befreiungsjahr 1813 kamen die Oesterreicher am 25. September nach Sillian; als erster hat Rittmeister Rakobsky Depeschen an Eisenstecken in Vintl befördern lassen; dann erscheinen als Aufgeber Roschmann (27.—29. 9.), Eisenstecken (29. 9.), Oberst Dreischneider, General Eckart und am häufigsten (40mal, zwischen 28. September und 18. Dezember 1813.) von Wörndle.

Für jede Staffette war neben Expeditionsgebühr und Rittgeld auch ein „Aufsitz-Trinkgeld“ einzubehalten, dessen Höhe zu bestimmen der Postmeister der obersten Hof-Post-Buchhaltung in Wien überlassen mußte.

Die Radiowellen sind zwar ein bedeutend schnellerer und praktischerer Ersatz für die reitende Militair Staffette vom Jahre 1809, aber dem Straßenleben haben sie seine Poesie geraubt. Was würde der alte Scheffel wohl heute sagen, wenn er an-

gesichts der Veränderung der Poststraßen durch das Aufkommen der Eisenbahnen schon vor 70 Jahren das Entschwinden der „alten Zeit“ mit dem Stoßfußzer beklagt hat:

„O Zeit des Postgangs und des Trabs,  
Des Trinkgelds und des Trunks,  
Des Poststalls und des Wanderstabs:  
Des idealen Schtoungs — — — —!“

## 1809 — Finale.

Ein interessantes Schriftstück aus der graufigen Endzeit des Tiroler Freiheitskampfes fand sich jüligst unter den zahlreichen Familienschriften und Hausbriefen bei Josef Schupfer, Fontnellmüller in Anras (Margarethenbrücke). Es handelt sich um die Aufführung und Anhaltung der Räbelsführer beim letzten Kampf um Brigen (Ende November, Anfang Dezember 1809; siehe Hirn „Tirols Erhebung i. J. 1809, Seite 805 ff.). Dieses „Fahndungsblatt“ traf ein, als auch in Osttirol die allerletzte Kampfhandlung Tirols im Sturmjahr 1809, das Gefecht am Ainetzberg, 8. Dezember 1809, längst vorüber war.

Es folgt der Wortlaut des Dokumentes:

„Dem H. Josef v. Mahr, Gerichtskaffler in Anras. Nr. 1590.“

Nach den bis jetzt erhobenen Daten über die letzten in den Umgebungen von Brigen ausgebrochenen Unruhen erscheinen nachfolgende Individuen als die vorzüglichsten Räbelsführer:

1. Johann von Kolb von Dozen,
2. Peter Mahr, Mahrer Wirth,
3. Karl Mez von Brigen,
4. Kofler von Mülland,
5. Kircher von St. Leonhard (ist bereits arretiert),
6. Die beiden Prader (Gisl) von Kieront bei Mülland,
7. Der Laxsoner Jäger Franz,
8. Der Mesner von Thurnholz, Gerichts Sarnthal,
9. Der Stampfer Bauer von Grauenstein Gerichts Sterzing (- soll heißen Grasstein!)
10. Ein gewisser Frenes aus Grabelsch.

Um nun diesen Menschen auf die Spur zu kommen und im Falle der Entdeckung dieselben in sichere Verwahrung zu nehmen, wird derselbe zufolge General - Kommissariatsverordnung vom 15. (17.) dies bey eigener Verantwortlichkeit mit dem angewiesenen, daß sogleich die erforderlichen Einleitung hiezu mit möglichsten Eifer und Klugheit zu treffen sind.

Uebrigens ist jede Entdeckung eines allfalligen neuen Komplotts sogleich anhet anzuzeigen.

Landgericht Sillian, 18. Dezember 1809.

Neuner, Landrichter.“

Dem H. Jof. v. Mahr wurde das Schriftstück „durch Ordonanz, eilig“ zugestellt, erscheint jedoch erst am 21. 12. präsentiert.

Die Osttiroler Sturmführer mögen auf solche Zuschriften hin wohl geahnt haben, was ihnen und der eigenen Heimat bevorstände! Tatsächlich begann am Hl. Abend General Brouffieres Straf-

expedition mit seinem Einmarsch in W. Mattrei.

Gerichtskaffler Josef v. Mahr, an den das Schreiben des Landrichters gerichtet war, war 1800 und 1809 als Schützenhauptmann der Anrafer Kompagnie ausgerückt (D. H.-Bl. 1925, S. 155).

Karl Maister.

## Quartierlasten und Ähnliches in den Kriegsjahren 1809, 1810, 1848.

Michael Forcher, der f. k. österreichische, dann ab 1805 königlich-bayrische, 1809 wieder f. k. österreichische, 1810 wieder kgl.-bayrische, im selben Jahr kaiserlich-illirische und 1813 wieder f. k. österr. Postmeister von Sillian, weist für das Jahr 1809 (10. April bis 12. Dezember) für Offiziere verschiedener Grade, Gemeine und Pferde der „österreichischen Kaiserlichen und Tyroler“ die folgenden Zahlen von Verpflegestagen aus. (Die zu beanspruchende „Lage“ — Tagesgebühr ist in Klammer beigefügt): Für Generale 12 (1 fl), Stabsoffiziere 41 (30 fr.), Hauptleute 52 (18 fr.), Leutenants 75 (15 fr.), Unteroffiziere 37 (12 fr.), Gemeine 963 (7 fr.) und Pferde 321 (2 fr.).

Ein anderes „Gonto“ hat Forcher aufgestellt „über verführte Posten und Eilführen, wo kein Pferd vorhanden war und unterzeichneter nachstehende reisende Comandanten verführt hat“; darunter finden wir Herrn v. Kolb, Baron Bugheim, den „Sandwirth“ (19. Juli nach Mittelwald), den Brunacker Kreuzwirt, Major Bichler, die Hauptleute Harasser, Campi, Markensteiner, Steger, dann Adjutanten, Kuriere, aber auch „Schützen“ (z. B. Meraner, Bingsgauer!), „Plefierte“ (Verwundete) und Kranke (nach den August- und Dezemberkämpfen an der Dienzer Klause) und von Mitte Dezember ab auch französische Offiziere, schließlich am 3. Jänner 1810 vier Arrestanten, die nach Innichen zu transportieren waren. Für einen franz. Oberst — wahrscheinlich einen, der zum Kriegsgericht gehörte, mußte Forcher Pferd und Wagen für die Fahrt nach Elenz, Mattrei Birgen, Apling, Niedersdorf (10 Tage) bestellen. Im ganzen waren es 55 Fuhrten mit zusammen 89 Pferden, die Forcher für Freund und Feind leisten mußte. Und dafür hatte er am 12. Juli 1812, an welchem Tag er sein Gonto aufstellte, noch nichts empfangen (es machte 175 fl. aus)!

In einem dritten „Verzeichnis“ stellt er seine Forderung wegen „Verpflegung der am 14. Februar 1810 nach Sillian gekommenen kgl.-bayrischen Truppen“ auf. Diese Herren lebten wesentlich bef-

fer als die Oesterreicher, wenn man die für ihre Verpflegung berechneten Taggelder mit denen der Oesterreicher vergleicht; so brauchte „ein Herr Offizier für Essen und Wein“ schon am ersten Tage 2 Gulden 18 Kr., sein Diener 28 Kr.; ihrer 11 Offiziere tranken am 17. Feber 17 Halbe (altes Maß!) Wein und eine Halbe Brantwein! Kaffee erhielten auch die Gemeinen und Bedienten am Morgen. Dieses Verzeichnis nennt an bairischen Offizieren General von Beckers, die Majore von Balm, von Larosch, Sedoni, Andrian, Hauptmann Tirigl. Von Mitte April an bis zur Zuweisung Sillians an die illyrischen Provinzen und den damit verbundenen Abzug der Bayern hatte Forcher dem Major Andrian und seinen Adjutanten mit 4 Bedienten (!) nur mehr im Quartier, die Kosten der bairischen Einquartierung beliefen sich für Forcher auf 557 fl. 30 Kr. —

Aus dem Jahre 1848 hat der jüngere Forcher ein kleines Paket von Vorspanns- und Quartieranweisungen hinterlassen, auf grobem, blauen Papier gedruckt. In der Zeit vom 1. Mai bis 29. Juli waren bei ihm 2 Stabsoffiziere, 17 Offiziere, 2 Unteroffiziere und 243 Mann einquartiert gewesen und 90 Pferde bestellt. Die Forderung hierfür, 83 fl. 43¼ Kr. wurde ihm am 13. September 1848 erstattet.

(Aus Akten des Forcherschen Nachlasses im Sillianer Pfarrarchiv.) Karl Maister.

## Sagen.

### 2. Der Langiswecker.

E. Angerer.

Vor alters brachte das Schicksal vier Mißjahre nacheinander und es war Hungernot auf der Bauerei. Die Mißjahre kamen von der langen, harten Frühjahrskälte.

Ehvor der fünfte Frühling kam, hatte ein armer Bauer drei Träume. Im ersten stand er zu Ende März an seinem Acker, und der war noch tief verschneet. Da rief eine Kinderstimme aus dem Boden: „Nimm von mir die schwere Decke!“

„Wer bist du?“ fragte der Bauer.

„Der Langis. (Frühling). Nimm Rinigentwasser und Asche vom Rinigentag (Dreifönigsweihe) und löß die Winterdecke!“

Die Stimme schwieg und der Bauer erwachte.

Im zweiten Traum umschritt er seinen Acker, der tief im April noch kahl stand.

„Hilf mir auf die Knie!“ hörte er wieder die Kinderstimme.

„Wer bist du?“

„Ich bin die Wurzel. Hilf mir die Saat treiben. Steck mir die hochgeweihten Palmkätzlein ein.“

Im dritten Traume war es Mai. Der Bauer überschaute sein hochgewachsenes Ackerfeld und sorgte, was wohl die Eismänner für Schaden anrichten würden.

Da klang wieder die Kinderstimme: „Banne sie!“ „Wer bist du?“

„Ich bin die Blühe. Nimm Weißen Busch und wahr mich vor dem Frost!“

Keinem Menschen sagte der Bauer seinen Traum. Aber im März streute er geweihte Asche über den Acker und sprengte Dreifönigsweißbrunn.

Im April trug er den Palmbesen über den Acker und steckte in jeder Ecke eins der geweihten Reislein ein.

Im Mai, eh die Eismänner anzogen, nahm er die Blutpfanne und den Frauenbüschel (Kräuterweihe an Maria Himmelfahrt) und räucherte über den Acker.

Es gab ein gutes Jahr und eine fruchtschwere Ernte. Da hielt der Bauer seinen Traum nicht mehr geheim und tat von dort an alle Jahre wie in diesem, spendete auch jährlich vier Brotlaihe als Dankgabe den Armen: den ersten fürs Langesertwachen, den zweiten fürs Keimtreiben aus der Wurzel, den dritten für den Müheschub und den vierten für den Entesegen. So taten auch die Nachbarn. Es waren aber damals so wenig arme Leute mehr, daß den etlichen diese Brotspende durchs ganze Jahr genügte.

(Die Sage gibt die Verchristlichung der germanisch-heidnischen Frühlingsbräuche. In obiger Form wurden sie im hinteren Meltal bis gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts geübt, doch so, daß man das „Wecken“ den Kindern übertrug. Diese Weckinder durften dann auch beim Sonntagsgang die Armen mit den Broten beschenken. Die zum Langesertwachen gebrauchten Keimspprüche sollte man noch von ältesten Leuten wenigstens stückweise zu erfragen suchen. Im Sagenbüchlein „Aus den hohen Tauern“ findet sich eine Fassung, die leider zu stark überarbeitet ist.)

## Östtiroler Dichtung.

### Die laudige Benrrin.

Jullian Baumgartner.

Die Bachlan san trüb,  
die Winde gien kalt,  
der Säge Getrieb  
steht schläfrig im Wald.

Koa Sunn afn Roan,  
die Walder sün tot,  
und mir sein von Woan,  
die Neuglein so rot.

Mei Unschuld und Freud,  
der Bua hats verlacht,  
hats alls mit der Zeit  
zum Sterben gedracht.